

Ernst Kunz als Jubilar

Autor(en): **A.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **20 (1959)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streicher, Streichquartette, Klaviermusik geschaffen, um nur einige der wesentlichen Bezirke seines bisherigen umfangreichen schöpferischen Lebenswerkes im Umriß anzudeuten. Er hat auch Schweizer Volkslieder kunstvoll-schlicht gesetzt, Schulmusik geschrieben, die alemannische Mädchengestalt «Madlee» in einem feinsinnigen Zyklus vertont, mit dem «Vreneli ab em Guggisberg» eine Schweizer Volksoper geschaffen, den Bremer Stadtmusikanten ein reichhaltiges Märchenspiel gewidmet. Weit herum bekannt wurde vor allem sein großes Chorwerk «Huttens letzte Tage» für Soli, Chor und Orchester.

Es ist nicht leicht, den Gesamtumfang des Schaffens von Ernst Kunz zu überblicken; vieles, allzuvieles blieb Manuskript und konnte nur anlässlich bestimmter Aufführungen gehört werden. Man mag sich zu seiner Tonsprache stellen wie man will, immer spürt man ihren inneren Ernst, ihre seelische Gediegenheit; eine gewisse Schwerblütigkeit der Melodik, eine «artistische» Note seiner reich sich entfaltenden Harmonik, das Walten einer willensstarken formalen Konstruktionskraft läßt sich wohl manchmal nicht leugnen, sie gehört zur innersten Natur des ernst angelegten Menschen und Künstlers. In das vielfach abgestufte Bild des schweizerischen Gegenwartsschaffens musikalischer Natur bringt Ernst Kunz zweifellos eine eigene, besondere Note, die wohl eng mit seinem alemannischen Grundwesen verbunden ist und die kein wirklicher Freund der schweizerischen Musik missen möchte.

Der Eidgenössische Orchesterverband hat noch einen besonderen Grund, Musikdirektor Kunz anlässlich seines bedeutsamen Jubiläums aufrichtigen Dank abzustatten. Dieser echte und tiefe Musiker hat es nie unter seiner Würde gehalten, sich mit den positiven Kräften des musikalischen Amateurismus fruchtbar, erziehend und stets zu höheren Idealen hinführend, abzugeben. Als Leiter des *Stadtorchesters Olten* seit vier Jahrzehnten hat der Jubilar eine Unsumme von geduldig aufbauender Arbeit auch im Rahmen der Amateuorchestervereine geleistet, für die man ihm nicht genug dankbar sein kann. Nie hat er die Fahne bedingungsloser Pflege der guten Musik aus der Hand gelassen; stets hat er versucht, auch den ernstesten Musikfreund zu den Höhen wahrer Kunst emporzuleiten, im Verständnis und im Ausführen. So gehört das Stadtorchester Olten zu den fortschrittlichsten und künstlerisch erfolgreichsten Sektionen des EOV, und dieser ist stolz darauf, eine solche Sektion unter einem solchen Musiker zu besitzen. Darum entbieten wir dem Jubilaren aufrichtig ein *ad multos annos!*

A.-E. Cherbuliez

Ernst Kunz als Jubilar

Vierzig Jahre Dirigent, Komponist und Pädagoge: Träger des Kunst- und Kulturpreises 1959 des Kantons Solothurn

Wenn Olten, einst als die Drehscheibe des schweizerischen Durchgangsverkehrs bekannt, heute als *Musikstadt* einen großen Namen hat, ist diese Auszeichnung auf künstlerischem und kulturellem Gebiet in hohem Maße das Ver-

dienst des Dirigenten und Komponisten *Ernst Kunz*. Während voller vierzig Jahre widmete er sein umfassendes Wissen und bedeutendes Können als reproduzierender und produktiver Künstler dem Musikleben in der aufstrebenden Dreitannen-Stadt. Doch blieb diese seine Tätigkeit, die sich auf außerordentliche Begabung stützt, nicht auf Olten beschränkt. Neben den beiden Oltener Vereinen, dem Gesangverein und dem Stadtorchester, deren musikalische Leitung Ernst Kunz im November 1919 übernahm, waren es bald auch die Lehrer-gesangvereine Olten-Gösgen, Solothurn, Oberaargau und (von 1927 bis 1955) noch Zürich, die unter seiner Direktion höchsten Zielen im künstlerischen Nachschaffen zustrebten. An der Spitze dieser Vereine und als Leiter der von ihm im Jahre 1929 gegründeten Oltener Sinfoniekonzerte hat Ernst Kunz im Verlaufe der vier Dezennien nicht weniger als *400 Oratorien* aufgeführt und gegen *200 Orchesterkonzerte* dirigiert.

Fast alle bedeutenderen Werke der Musikkultur aus der klassischen, romantischen und neuzeitlichen Epoche waren in diesen Konzerten unter der Leitung von Ernst Kunz in Olten, Solothurn, Langenthal, Bern, Zürich und im Auslande zu hören. Es waren meist unvergeßliche Feierstunden; denn die Auslegung des Kunstwerkes ist bei Ernst Kunz nicht in erster Linie verstandesmäßig analysierender Natur. Dieser «Philosoph am Dirigentenpult» zielt auf eine frei phantastische, aus reiner Musizierfreudigkeit und Verpflichtung gegenüber dem Komponisten gewonnene Darstellung. Solche innere Auffassung der Musik verleiht der Werkwiedergabe immer besonderen Reiz.

Sie — die innere Auffassung der Musik — in die Tat umzusetzen, mußte eine *Orchester- und Chorschulung*, erfüllt von ungewöhnlich geistigen Kräften und großem technischen Können, vorausgehen. Während bei den Lehrerchören, zufolge der Güte des Materials, eine intellektuell sorgsame und musikalisch solide Durchbildung näher lag, bedurfte es bei dem Laienensemble des *Stadtorchesters Olten* eines verstärkten Einsatzes bestfundierter Schulung sowohl des einzelnen Instrumentalisten wie im Zusammenspiel des ganzen Klangkörpers. Ernst Kunz hat diesen Einsatz seines großen Wissens und bedeutenden Könnens in der *Orchesterschulung* nicht gescheut. So gelang es ihm, das Stadtorchester Olten zu einem spielfreudigen und spielgewandten Ensemble heranzubilden, das sich an die Meisterung schwerster Aufgaben heranwagen durfte. Früher schon war diesem Laienorchester der Instrumentalpart in verschiedenen Oratorienaufführungen (größte Werke von Bach, Brahms, Händel usw.) anvertraut worden. Zu den bestgelungenen und anspruchsvollsten Leistungen des Stadtorchesters Olten gehört die ganz vorzügliche Wiedergabe des Instrumentalparts in *Händels* biblischem Oratorium «*Judas Makkabäus*», das Ernst Kunz und seine Vereine zum *Jubiläumskonzert* am 29. November in der Stadtkirche in Olten gewählt hatten. Das Orchester brillierte sowohl mit der untadeligen Präzision im Zusammenspiel, wie auch durch die edle Klangkultur. Besonders sei hervorgehoben, wie heikelste Begleitungen von Vokalsolisten durch außerordentlich begabte und große Könner aus dem Laienorchester (Streicher und Bläser) bravourös gespielt wurden. Auch solche Leistungen gehören zu den großen Erfolgen und bleibenden

Verdiensten, die aus der unermüdlichen, zielstrebigem Tätigkeit des Dirigenten Ernst Kunz im Verlaufe der Jahre und Jahrzehnte heranreiften.

Das Jubiläumskonzert in der Reformierten Friedenskirche in Olten, in welcher auch der hinterste Stehplatz belegt war, nahm, getragen von einer festlichen Begeisterung, die alle Mitwirkenden beseelte, einen weihvollen, denkwürdigen Verlauf. «Judas Makkabäus» gehört bekanntlich zuvorderst in die Reihe der stärksten biblischen Oratorien Händels. Ernst Kunz ist diesem fruchtbarsten unter den Oratorienmeistern am innerlichsten verbunden und verpflichtet. Denn von den 28 Oratorien, die Händel hinterlassen, hat Ernst Kunz nicht weniger als *sechzehn verschiedene* — die meisten mehrmals — in Olten, Solothurn, Langenthal und Zürich aufgeführt. Er ist unter den Schweizer Dirigenten der einzige in dieser vielseitigen Verpflichtung gegenüber dem grandiosen Händelschen Kunstwerk. Aufs Sorgsamste vorbereitet, gelang am Jubeltag des 29. November in Olten die Wiedergabe des mit höchster schöpferischer Kraft musikalisch durchgeführten Werkes vom Kämpfen, Siegen und Untergehen eines Volkes und seiner Führer in wahrhaft festlicher Stimmung. Mit mustergültiger, von allen Beteiligten gleichmäßig durchgehaltenen Phrasierung und Nuancierung erklangen die grandiosen Chöre weihvoll und dramatisch sinngemäß belebt. Neben dem in allen Stimmengruppen vorzüglich besetzten Chor und dem ausgezeichnet disponierten Orchester waren es auch die Vokal- und Instrumentalsolisten, die den Händel-Stil allgemein einwandfrei durchhielten. (Es waren dies: Maria Stader, Sopran, Zürich; Ira Malaniuk, Alt, Staatsoper Wien; Desmond Clayton, Tenor, München; Peter Lagger, Baß, Frankfurt a. M.; Otto Kuhn, Cembalo, Aarau; Ernst Zobrist, Orgel, Zofingen. Red.) Ernst Kunz bewährte sich einmal mehr als geistig bedeutende, stilistisch ungemein feinfühligem Dirigentenpersönlichkeit.

Aber auch der *Komponist Ernst Kunz* erfuhr am 29. November wohlverdiente Ehrungen. Aus seinem kompositorischen Schaffen, das rund vierhundert Werke aller Gattungen — sieben Oratorien, kürzere orchesterbegleitete Chorwerke, zwei Opern, zwei Singspiele, zwei Festspiele, drei Sinfonien, Kammermusik und einige hundert Lieder jeder Art — umfaßt, wurde eine glückliche Auslese auf das Programm zu einer *Morgenfeier* im stilvoll renovierten Oltener Konzertsaal genommen. Als eigentliche Jubiläumsgabe reservierte der Komponist die *Uraufführung* seines dritten Streichquartetts. Im verflossenen Monat April komponiert, ist dieser jüngste Beweis von der ungebrochenen Schaffenskraft des 68jährigen Ernst Kunz erfüllt von jenem romantischen Geist, der die Werke dieses Tonpoeten liebenswert macht und sie auszeichnet. Der moderne Stil des Komponisten Ernst Kunz ist auch in seinem dritten Streichquartett gemäßigt; die blendende Technik und der tiefe musikalische Gehalt werden getragen von den Kräften des Gemüts und nicht belebt durch gesuchte Konstruktion. In der meisterlichen Wiedergabe durch das *Winterthurer Streichquartett* hat das Jubiläumsgeschenk des Komponisten die festliche Zuhörergemeinde regelrecht begeistert. Die Wiener Altistin Ira Malaniuk (am Flügel musikalisch mitgestaltend begleitet von Charles Dobler) und der Männerchor des Gesangsvereins Olten mit den Lehrergesangsvereinen Olten und Solothurn (unter der Leitung

von Charles Dobler) bereicherten das Matineeprogramm mit einer glücklichen Auslese von Perlen aus dem umfangreichen Liedschaffen von Ernst Kunz. Ihm, dem Komponisten, wurden enthusiastische Huldigungen dargebracht. Der Oltener Stadtammann, Dr. H. Derendinger, würdigte das in mancher Hinsicht ungewöhnlich erfolgreiche Lebenswerk des Jubilaren als Dirigent und Komponist in einer formell und inhaltlich gediegenen Ansprache.

An einer Zusammenkunft von Vertretern der kantonalen und städtischen Behörden, der Verwandten und Freunde des Jubilaren, der Solisten des Jubiläumskonzertes, von Abgeordneten befreundeter Vereine und von Ehrenmitgliedern überraschte der solothurnische Erziehungsdirektor Dr. Urs Dietschi alle mit der offiziellen Mitteilung, daß die Regierung, unter Würdigung und Anerkennung der außerordentlichen Leistungen und Erfolge des Dirigenten, Komponisten und Pädagogen Ernst Kunz und namentlich auch mit Bezug auf seine Tätigkeit in zahlreichen öffentlichen musikalischen Aemtern ihm den *Kunst- und Kulturpreis 1959* des Kantons Solothurn zugesprochen hat. Ernst Kunz ist der zweite Träger dieser staatlichen Auszeichnung; vor ihm war es der Kunstmaler Cuno Amiet, der dieser Ehrung würdig befunden wurde. A. M.

A Bienne, création d'un concerto d'Ernest Graenicher

Le 4 octobre 1959, l'Orchestre de chambre romand de Bienne a donné son concert d'automne avec, en fin de programme, un nouveau concerto pour piano, timbales et orchestre à cordes d'Ernest Graenicher.

Événement peu banal, certes, et qui avait attiré nombre de curieux.

Ernest Graenicher, musicien biennois, est né en 1903. Comme compositeur et pianiste, il est élève de son père et autodidacte. Il a écrit plus de cent oeuvres diverses, lieder, chœurs, cantates, sonates, suites et caprices pour piano, préludes pour orgue, suites pour orchestre. Il est peut-être plus connu en Allemagne et en Autriche qu'en Suisse. En particulier, il a été édité à Vienne à plusieurs reprises.

Le nouveau concerto de Graenicher est difficile à caractériser parce qu'il échappe aux catégories assez nettes que l'on trouve dans la production contemporaine. Il n'est pas sériel ni dodécaphonique. Il n'est pas atonal, mais au contraire il s'appuie fermement sur les fonctions tonales, tout en jouant d'une palette de modulations très variée. Il n'est surtout pas le résultat d'une construction mentale rigoureuse.

Riche de rythmes et d'idées mélodiques, primesautier, plein d'imprévu, d'une démarche libre et heureuse, il intéresse constamment et séduit par son coloris et sa variété.

Le premier mouvement est un allegro solide de forme *aba*. Il est le plus construit et le plus concertant des trois mouvements.